

## Einzigartig vielfältig...

das gilt programmatisch für die Consozial – Es passt ebenso als Kernprofil einer lebenserfahrenen Wissenschaftlerin und Politikerin, die heuer den **Wissenschafts-Lebenswerkpreis** erhält.

Die Rede ist von **Prof. Dr. Dr. h.c. Ursula Lehr**. Eine perfekte Fügung.

**Geboren** wurde sie als **Ursula Maria Leipold** im Jahr **1930**, am 5. Juni, in Frankfurt am Main. Dort wuchs sie auch auf – in einer Zeit der Hoffnung auf politischen Neubeginn, großer sozialer Not, innerer Zerrissenheit, neuer Medienkultur und der Weltwirtschaftskrise.

Die Zeit nach dem Abitur blieb sie der Rheinschiene treu: Ihr Mühen um wissenschaftliches Wissen, Erkenntnis, Erfahrungen begann ab dem **WiSe 1949/50** in **Frankfurt**, ab **1950** an der Universität **Bonn**, mit den Schwerpunkten Psychologie, Philosophie, Germanistik und Kunstgeschichte.

## Dialektik weiblicher Biografie...

Nachdem Bonn (überraschend) Bundeshauptstadt wurde, folgte die Studienanfängerin ihrem Verlobten, der berufsbedingt umziehen musste, dorthin. Die Lockrufe der Psychologie lenkten zugleich ihre Berufspläne vom Lektorat in einem Verlag auf die Wissenschaftslaufbahn. Als **Mutter** eines kleinen Sohnes (ein weiterer sollte folgen) glänzte sie mit einer Vordiplom-Studie zum frühkindlichen Spielverhalten. Die Diplompsychologin promovierte 1954 („Beitrag zur Psychologie der Periodik im kindlichen Verhalten“). In Ihrer **Dissertation** verglich sie **Familienkinder mit Heimkindern**.

Und so begann sie in jungen Jahren im Zeitraffer wissenschaftlich durch die Lebensspanne zu eilen, bis zum **Alter**: konkret im **DFG-Forschungsprojekt** „Zur Frage der Leistungsfähigkeit älterer Arbeitnehmer“. Das **Altern** und die Perspektive auf **Entwicklungspsychologie** und **Lebensspanne** insgesamt hat sie seitdem nie aus den Augen verloren: Entwicklung des Erlebens und Verhaltens reicht bis zum letzten Atemzug, zitiert sie dazu ihren Doktorvater Hans Thomae. Ihr „Lebensthema in der empirischen Wissenschaft“ nimmt Kontur an: **Entwicklung im Erwachsenenalter**. Schwerpunkt der Bonner Forschungsjahre wurde ab 1965 die Gerontologische Längsschnittstudie (BOLSA; die bis zum Jahr 1983 reichte).

Im Jahr **1968** schloss Ursula Lehr ihre **Habilitation** („Berufs- und Lebensschicksal – die Berufstätigkeit der Frau aus entwicklungs- und sozialpsychologischer Sicht“) an der Philosophischen Fakultät der Universität Bonn ab, als **erste** dort **habilitierte Frau**. Im Jahr **1969** folgte die Ernennung zur außerplanmäßigen Professorin.

## Mehr als karge Zahlen: Altern als Chance und Herausforderung

**1972** wurde Ursula Lehr als Ordentliche Professorin auf den **Lehrstuhl für Pädagogik und Pädagogische Psychologie** an der Universität zu Köln berufen. **1975** folgte sie dem Ruf der Universität Bonn als **Ordinaria für Psychologie** (Lehrstuhl für Entwicklungspsychologie).

In dieser Bonner Phase verfolgte sie weiterhin in ihrer Forschung die Lebenssituation **berufstätiger Frauen**, den Wert der geteilten **Elternverantwortung**, Potenziale des **Tagesmutter-Modells** sowie Rollenkonflikte in familiären Pflegesituationen. Bei Studien zum Fachpersonal in der **Altenhilfe und -pflege** ging sie den physischen und psychischen **Belastungen** auf den Grund – ein bis heute hochaktuelles Forschungsfeld.

Noch bevor die **Effekte Alternder Gesellschaften** ins allgemeine Bewusstsein rückten startete die ambitionierte Entwicklungspsychologin nun ihren besonders fokussierten **Einsatz für Alters- und Altersfragen**: Sie nahm **1986** den **Ruf der Universität Heidelberg** auf den **neugeschaffenen Lehrstuhl für Gerontologie** an, der vor allem auch den Blick auf die Potenziale des Alters richtet. Zugleich wurde sie **Gründungsdirektorin** des ersten **Instituts für Gerontologie** in Deutschland. Die Altersforschung als Wissenschaftliche Disziplin fand damit ihren Heimathafen. Bis zu ihrer **Emeritierung** im Jahr **1998** war Prof. Lehr neben der Leitung des Instituts auch Akademische Direktorin des Deutschen Zentrums für Altersforschung (DZfA).

Es ging ihr um Grundlagenfragen der Gerontologie, ebenso wie um die **berufliche Leistungsfähigkeit älterer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer**, die unter anderem in eine Empfehlung einer nach beiden Seiten **flexiblen Altersgrenze** mündete, und der **Kompetenz** älterer Mitarbeitender schenkte sie gebührende wissenschaftliche Aufmerksamkeit. Die **Entwicklung in der Lebensspanne** deutete sie **als Alternsprozess**, den biologische, soziale, ökologische und persönlichkeitspezifische Faktoren beeinflussen.

### Von der Kunst miteinander zu reden: Wissenschaft trifft Politik

Es ist ungewöhnlich, wenn eine erfolgreiche Wissenschaftlerin aus ihrer Karriere abbiegt, um **Verantwortung in der Politik** zu übernehmen, zumal ohne eine vorgelagerte Parteiaufbahn. Ursula Lehr (erst 1986 der CDU beigetreten) wurde 1988 als **Bundesministerin** für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit in die Bundesregierung unter Kanzler Helmut Kohl berufen. Sie war bis 1991 im Amt. In dieser Zeit weitete sie die **Seniorenpolitik** aus und initiierte 1989 den ersten **Altenbericht** der Bundesregierung. Nach der ersten gesamtdeutschen Wahl 1990 brauchte es drei Ministerien und Ministerinnen, um in ihre Fußstapfen zu treten: Ihre Nachfolgerinnen waren Hannelore Rönsch (CDU), im Bundesministerium für Familie und Senioren, Angela Merkel, im Bundesministerium für Jugend und Frauen und Gerda Hasselfeldt, im Bundesministerium für Gesundheit.

Von 1991 bis 1994 war Ursula Lehr **Mitglied des Bundestags**. In ihre politische Schaffenszeit fällt auch die Vorbereitung der **Pflegeversicherungsgesetzgebung**. Die fachlich fundierte Auseinandersetzung in der eigenen Partei – etwa um die frühe Betreuung von Kindern (**Krabbelgruppen**) - scheute sie nicht, sondern setzte auf die Kraft der guten Gründe. Die starke Zunahme von **Einzelkindern** erfordere außerfamiliäre Begegnungen zur Entwicklung der sozialen Kompetenz, wenn der Einfluss von Geschwistern fehlt. Auch hier war sie unerschrockene **Pionierin** in konservativ-traditionellen Kontexten.

Es ist nie zu spät um anzufangen ...

Ihre eigenen Forschungsergebnisse zur **Gestaltbarkeit des Alters** – sagt Ursula Lehr – lebt sie. Rüstig und aktiv sein stehen in Wechselwirkung. Und sich langsam zur Ruhe zu setzen fällt schwer, wenn zugleich das Themenfeld des Gelingenden Alters immer größer und dringlicher wird. Was das Alter ihr noch bringt, macht die Wissenschaftlerin weiterhin neugierig, sagt sie.

Ihr Leben ist geprägt von **Engagement**, z. B. im Ehrenamt als Präsidentin der Deutschen Gesellschaft für Gerontologie (1997-1999), später als Vorsitzende der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) (2009-2015).

Ihr Werk ist klar in der Botschaft, reich an wissenschaftlicher Präzision, und doch farbig ...

**Zwischenmenschlich** ist sie auf hohem Rang und doch den Menschen nahe. Ein wenig verschiebt ihr Lebenswerk auch die Aufmerksamkeit auf die **Personengruppen der lange Übersehenen**, ihr Werk klärt somit auf.

Man könnte auch sagen, **ein weiser Glanz** liegt über ihrer Theorie und Tat – so passt es, dass sie auch dem **Weltrat der Weisen** angehört.

Viele **Ehrungen, Auszeichnungen, Würden und Orden** dokumentieren Ursula Lehrs gesellschaftspolitische und wissenschaftliche Leistungen und spiegeln ihre große Einsatzbereitschaft zwischen der Frau im Beruf und der Psychologie des Alterns. Zugleich sind es die verschlungenen Irrfahrten des Lebens – die sie in allen **Facetten ihrer Vita** reich verkörpert – und so ist sie auch für den **Lebenswerk Preis der Consozial** eine wahrhaft würdige Preisträgerin.